

Prolibris Verlag



*„ehe die spuren  
verwehen ...“*

# **11** FRAUEN JAHRHUNDERTE

HERAUSGEGEBEN VON  
SABINE KÖTTELWESCH  
ELKE BÖKER  
PETRA MESIC

# 11 Frauen Jahrhunderte

Herausgegeben von

Sabine Köttelwesch

Elke Böker

Petra Mesic

Pro**libris** Verlag

Originalausgabe Februar 2013  
2. Auflage April 2013  
3. Neuauflage als Ebook Dezember 2015

Alle Rechte vorbehalten,  
auch die des auszugsweisen Nachdrucks  
und der fotomechanischen Wiedergabe  
sowie der Einspeicherung und Verarbeitung  
in elektronischen Systemen.

© Prolibris Verlag Rolf Wagner, Kassel  
Tel.: 0561/766 449 0, Fax: 0561/766 449 29  
© 2015 Gerd Müller, Kassel  
Tel.: 0561/406370, Mobil: 01520/6971459

Lektorat: Anette Kleszcz-Wagner  
Korrektur: Christiane Helms  
Titelgrafik: © Isabelle Winter  
Druck: Boxan, Kassel  
ISBN: 978-3-95475-006-1

[www.prolibris-verlag.de](http://www.prolibris-verlag.de)  
[www.11frauen-11jahrhunderte.de](http://www.11frauen-11jahrhunderte.de)

Sabine Köttelwesch

# Landgräfin Anna von Hessen

---



*»Man müsse eher im Blut bis an die Sporen waten, ehe man sich einer Frau unterwerfe ...«*

Als ich mit der Überarbeitung meines Aufsatzes über Landgräfin Anna von Hessen für unser Projekt »... ehe die Spuren verwehen«: 11 Frauen – 11 Jahrhunderte begann, bedauerte ich es wieder einmal sehr, dass so gar kein Gemälde von ihr zu existieren scheint. Es gibt zwar die Gedenktafeln in der Licher Stadtkirche und der Elisabethkirche in Marburg, aber auf beiden ist sie als alterslose Matrone mit Haube in einem strengen, faltenreichen Gewand dargestellt. Das Münzporträt zeigt zwar ein Gesicht mit kühnem Profil und keckem Hut, aber Annas von den Zeitgenossen vielgepriesene Schönheit zeigt es nicht.

Und plötzlich stieß ich bei einer Recherche im Internet auf ihr Abbild – jung, schön, mit langen dunklen Locken, dargestellt als Heilige Katharina. Ich war fasziniert, aber ungläubig. Doch dann schrieb ich die Internetadresse<sup>1</sup> an und erfuhr, dass das Anna zugeschriebene Bildnis Teil eines kleinen Triptychons ist, gemalt um 1508/09 von Lucas Cranach d. Ä. Da erst fiel mir ein, dass ich den kleinen Reisealtar schon gesehen – er hängt im Schloss Wilhelmshöhe inmitten anderer Cranachbilder – und auch die Literatur über ihn gelesen habe. Aber nirgends gab es bisher einen Hinweis auf Anna. Weitere Recherchen haben jedoch ergeben, dass es sich mit großer Wahrschein-

Landgräfin Anna von Hessen  
Münzmedaille, vermutlich von dem Medailleur Hans Schwarz im Jahr 1520 gefertigt, da Anna bereits als Gräfin Solms dargestellt ist.



Der Reisealtar wurde um 1508/09 von Lucas Cranach d. Ä. gemalt. Auf dem linken Flügel ist die erste Frau von Landgraf Wilhelm II. von Hessen, Yolante von Lothringen, als Heilige Barbara zu sehen, in der Mitte der Landgraf und rechts, hier vergrößert dargestellt, Landgräfin Anna.



Landgräfin Anna als Heilige Katharina. Sie trägt ein Kleid in rot und gelb, die typischen Farben ihrer Familie, und auf der Rückseite sind sowohl das hessische Wappen als auch das von Mecklenburg-Schwerin angebracht.

lichkeit tatsächlich um Anna handelt, die auf diesem wohl von ihr gestifteten Altar einer Heiligen ihr Gesicht »geliehen« hatte, wie es die Stifter in der Renaissance häufig taten.

So gibt es auch nach Jahrhunderten in der Geschichtsschreibung noch Überraschungen. Aber gleichzeitig zeigt es, dass wir uns einem Menschen immer nur annähern können – sogar wenn wie bei Anna aufgrund ihrer adligen Herkunft die Quellenlage relativ gut ist.

Anna wurde am 14. September 1485 als drittjüngste Tochter des Herzogs Magnus II. von Mecklenburg-Schwerin und seiner Frau Sophie, einer geborenen Prinzessin von Pommern-Wolgast-Stettin, in Plau am See geboren. Ihr Vater, einer der fähigsten Regenten seines Hauses, ordnete das Finanzsystem seines Landes neu, förderte Handel und Verkehr und erwies sich in seiner Außenpolitik als umsichtig und klug. Ihre Mutter Sophie war zunächst mit Herzog Magnus' jüngerem Bruder verlobt und nach dessen frühem Tod in ein Kloster eingetreten. Aber da Magnus sehr an einer Sicherung der Grenze zu Pommern gelegen war, heiratete er Sophie 1478 gegen die kirchlichen Gesetze. Erst 1486, also nach Annas Geburt, wurde sie von ihrem Keuschheitsgelübde entbunden.<sup>2</sup>

Während Anna im Kreise ihrer Geschwister heranwuchs und auf ihre Aufgaben als zukünftige Frau eines Fürsten vorbereitet wurde, regierten im fernen Hessen seit 1483 zwei Brüder gemeinsam, Wilhelm I. und Wilhelm II. Ihr Vater Ludwig II. war 1471 früh gestorben und obwohl Wilhelm II. von seiner Mutter für den geistlichen Stand bestimmt war, ließ er sich seinen Anteil an der Regierung nicht nehmen.

Geboren am 29. April 1469, war der spätere Wilhelm II. am Hof Graf Eberhards von Württemberg, eines Bruders seiner Mutter, in Stuttgart aufgewachsen und hatte dessen Herz durch »schnelle Fassungskraft, Gegenwart des Geistes, Muth und Kühnheit«<sup>3</sup> gewonnen, so dass er zu seinem ständigen Begleiter wurde. Man glaubte sogar, dass ihn Graf Eberhard als seinen Erben einsetzen würde, da seine einzige Tochter schon als kleines Kind gestorben war. Aber Wilhelms Mutter sah es nicht gern, dass ihr Sohn sich so den weltlichen Dingen zuneigte, und brachte ihn seiner Bestimmung gemäß zu ihrem Schwager, Erzbischof Hermann von Köln. Aber schon nach einem Jahr erschien Wilhelm wieder am Hof in Kassel.

Wilhelm I. war nach einer Pilgerfahrt ins Gelobte Land gemütskrank geworden, und Wilhelm II. regierte nun seit 1493 allein. Nachdem auch sein Vetter, Wilhelm III. von Marburg, am 17. Februar 1500 nach einem Jagdunfall gestorben war, fiel ihm Oberhessen mitsamt



Von der einstigen Burg der Herzöge von Mecklenburg steht nur noch der Burgturm. Heute ist dort das Heimatmuseum der Stadt Plau untergebracht.

den zugehörigen Grafschaften zu. Nach der Vereinigung von Ober- und Niederhessen war Hessen so mächtig wie nie zuvor.

Am 28. Oktober 1497 heiratete Wilhelm II. Jolanthe, die Tochter Friedrichs VI., Herzog von Lothringen-Vaudémont. Jolanthe starb schon am 21. Mai 1500, nachdem sie vorzeitig mit einem Knaben, Wilhelm, niedergekommen war, der nur wenige Tage lebte.

Wilhelm II., ein sinnenfroher Mann, war nun schon 31 Jahre alt und noch ohne Erben, und so sah er sich bald nach einer neuen Gemahlin um und fand sie in der jungen Anna von Mecklenburg, gerade 15 Jahre alt und von außergewöhnlicher Schönheit. Die Hochzeit sollte in Kassel gefeiert werden. Annas Eltern, drei Brüder und eine Schwester sowie 350 Reiter begleiteten sie auf ihrem Hochzeitszug. Am 20. Oktober 1500 wurde mit großem Gepränge geheiratet. Allein die Stadt Schmalkalden hatte »außer einem Ehrengeschenk von 50 Gulden, vier Pfeifer und zwey Trommelschläger«<sup>4</sup> nach Kassel gesandt. Die Feierlichkeiten dauerten tagelang. Es wurden Turniere geritten, Schweine am Spieß gebraten, und alle Kasseler bekamen Freibier.

Aus den ersten Ehejahren wird uns nicht viel von Anna berichtet. Einige wenige Briefe, die sie an ihre Eltern schrieb, sind erhalten geblieben. Darin erbat sie einmal einen feurigen Hengst, den sie ihrem Gemahl schenken wollte. Ein andermal schrieb sie ihrer Schwester Dorothea, die als Äbtissin im Klarissenkloster Ribnitz lebte, von einer Jagd, bei der sie eigenhändig drei stattliche Hirsche erlegt habe. Die Jagdleidenschaft sollte sie ihr Leben hindurch begleiten.<sup>5</sup>

Im Jahr 1502 bekam sie eine Tochter, Elisabeth, danach noch eine weitere Tochter, Magdalene, die bald nach der Geburt starb. 1504, am 13. November, wurde endlich der ersehnte Erbe geboren. Er erhielt den Namen seines Paten Philipp, Graf von Waldeck. Kurz nach seiner Geburt nahm ihn Wilhelm stolz in Augenschein. Im Beisein seiner Räte soll er geäußert haben, dass »wan sein son an dem ort nit also geschickt als er were, so müßte er sein sohen nit sein.«<sup>6</sup>

Nach wenigen Ehejahren erkrankte Wilhelm schwer. Er hatte sich wahrscheinlich während seiner Teilnahme am bayerisch-pfälzischen Erbfolgekrieg 1504/1505 die damals erst aufflammende Syphilis zugezogen. Im Sommer 1506 fühlte er sich so schlecht, dass er beschloss, sein Testament zu machen. Darin übertrug er die Vormundschaft über Anna und seine Kinder, aber auch über seinen Bruder Wilhelm I. und dessen Frau Anna von Braunschweig, fünf angesehenen Mitgliedern der hessischen Ritterschaft. An die Spitze der Regenten stellte er seinen alten Waffengenossen, den Hofmeister

Auf ihrem Hochzeitszug nach Kassel wurde Anna von ihren Eltern, drei Brüdern, einer Schwester und 350 Reitern begleitet.



Landgraf Wilhelm II. von Hessen auf einem Kupferstich aus dem Jahre 1767, enthalten in der Sammlung Fürstlich-Hessischer Landesordnungen

Konrad von Wallenstein. Ihnen überließ er auch weitestgehend die Regierung.

Anna sollte, da sie Juwelen sehr liebte, zwei Schmuckstücke und zwei kostbar gewirkte Tücher, die er während des letzten Reichstages in Köln erstanden hatte, erhalten, damit »ire libe unser dabi in freuntlichem gedenken habe«<sup>7</sup>. An der vormundschaftlichen Regierung gewährte er ihr jedoch nicht den geringsten Anteil. Eine trostlose Aussicht für eine Frau so voller Leben wie Anna. Für ihre Schwägerin, die ältliche Anna von Braunschweig, mochte so etwas ja noch angehen, aber sie, Anna, war jung, gerade 21 Jahre alt und eine geborene Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin! Sie sollte unter die Vormundschaft eines Hofmeisters gestellt werden, ihre Tage mit Sticken und Spinnen auf ihrem Witwensitz verbringen? Von der Erziehung ihres Sohnes ausgeschlossen sein, den sie im Sinne ihres Vaters zu einem stolzen, freien Menschen erziehen wollte? Das Testament ihres Mannes riss sie aus ihrem bisher so geruhsam dahinfließenden Leben und ließ sie plötzlich erwachsen werden. Anna sann auf Abhilfe. Der Einzige, der diesen trübseligen Zustand ändern konnte, das wusste sie, war ihr Mann.

Die Regenten hatten sich nicht allzu eifrig um den Kranken gekümmert. Man hatte den Landgrafen in einer kalten Stube mit einem zerbrochenen rauchenden Ofen untergebracht. Seine Bitte, ihn mit gemünztem Gold und Edelsteinen spielen zu lassen, wie es ihm sein



Arzt empfohlen hatte, hatte man barsch abgeschlagen; ebenso sein Flehen, ihn in den Garten zu tragen, um dort frische Luft zu schöpfen und sich an der Frühlingssonne zu laben. Bewegend klagte Wilhelm: »Mäuse und andere Tiere [...] die den Winter tot gelegen haben, die thut die Sonne und Luft wieder erquickten, aber wir Unseliger haben nicht die Gnade empfunden, daß wir mochten vor die Thür kommen ...«<sup>8</sup>

Aus Angst vor Ansteckung verbannte man damals die Kranken trotz ihrer übelriechenden Geschwüre in dicht abgeschlossene Räume. Denn man nahm an, dass die Krankheitskeime durch den Atemhauch übertragen würden. Anna jedoch erschien eines Tages bei ihrem Gemahl. Es war kein gnädiger Empfang, den er ihr bereitetete. Aber Anna wusste seine Bedenken wegen ihres langen Fernbleibens von seinem Krankenbett zu zerstreuen: Es seien seine Räte gewesen, die sie an einem Besuch bei ihm gehindert hätten. Sie kümmerte sich fortan liebevoll um den Kranken, schirmte ihn auch von seinen einstigen Ratgebern ab, und am 29. Januar 1508 änderte er sein Testament zugunsten Annas ab und übertrug ihr die Regentschaft.<sup>9</sup>

Landgraf Wilhelm änderte sein Testament zugunsten Annas ab und übertrug ihr die Regentschaft.

Von den ehemaligen Regenten beließ er nur noch Konrad von Mansbach und Dr. Heinrich Ruland, den Dechanten des Martinsstiftes in Kassel, im Amt. Ihr zur Seite stellte er den hessischen Erbmarschall Hermann Riedesel und Peter von Treisbach, außerdem Erzbischof Hermann von Köln als Mitregenten. Dieser starb jedoch noch vor Wilhelm, der am 11. Juli 1509 verschied. In der Zwischenzeit wurden alle wichtigen Regierungshandlungen vermutlich mit Annas Zustimmung durchgeführt. Ob man aber auch offiziell ihre Regentschaft anerkennen würde?

Die Zeit um 1500 war eine Zeit des Umbruchs, aus der mittelalterlichen Welt in die beginnende Neuzeit hinein. Die Landstände begannen sich zu regen, ihr Selbstbewusstsein war erwacht. Anna, streng katholisch, vertrat die älteren, dynastischen Anschauungen und wollte ihrem Sohn ein ungeschmälertes Erbe sichern. Im Streit um die Vormundschaft des jungen Philipp prallten diese beiden Welten zum ersten Mal heftig aufeinander.

Seit Mitte des 15. Jahrhunderts trafen sich die hessischen Landstände zu ihren Landtagen am Spieß, einem alten Wartturm nahe Spieskappel, an der Grenze zwischen Ober- und Niederhessen. So war es auch im Juli 1509 kurz nach Wilhelms Tod. Aber die Landstände erkannten das neue Testament des Landgrafen nicht an. »Man

müsse eher im Blut bis an die Sporen waten, ehe man sich einer Frau unterwerfe«<sup>10</sup>, erklärten sie. Es wurde eine vorläufige Regierung unter Führung Ludwig von Boyneburgs gebildet. Sie setzte sich aus Vertretern beider Parteien zusammen. Zu Annas Beratern gehörten aber nur drei, nämlich Hermann Riedesel, Konrad von Mansbach und Dr. Heinrich Ruland.

Die Stände hatten zur Festigung ihrer Herrschaft die erbverbrüdernten Ernestiner aus dem sächsischen Fürstengeschlecht der Wettiner um Schutz gebeten. Anna konnte auf die Hilfe Herzog Georgs von Sachsen aus der albertinischen Linie der Wettiner hoffen, dessen Sohn Johann mit ihrer Tochter Elisabeth verlobt war.

Auch der Schiedstag in Mühlhausen im November 1509 änderte Annas Situation nicht. Ihr Rat bei wichtigen Regierungsgeschäften sollte zwar eingeholt und auch die jährliche Rechnung des Fürstentums sollte ihr vorgelegt werden, aber nur dann, wenn auch die Wettiner oder die Stände einverstanden waren. Über die Frage ihres Witwensitzes und die Erziehung ihres Sohnes würde auf einem weiteren Schiedstag im Januar 1510 entschieden werden.<sup>11</sup>

Aber auch da kam es zu keiner Einigung über die Erziehung Philipps, so dass Anna die Verhandlungen abbrach und Kassel verließ, obwohl ihr »kein ding uf erdrich so zu herzen gehet [... wie die] beraubung« ihres Sohnes.<sup>12</sup> Mit ihrer kleinen Tochter Elisabeth begab sie sich auf ihren Witwensitz nach Grünberg in Oberhessen.<sup>13</sup> Ihren Regentschaftsanspruch gab sie jedoch nicht auf. Sie unterstützte zwar ihre Schwägerin Anna von Braunschweig bei deren Bemühungen, ihrem Gemahl Wilhelm I. trotz seiner Krankheit die Regentschaft zu sichern, versuchte auch, die Rechtmäßigkeit des Vorgehens der Stände am Spieß weiterhin gerichtlich anzufechten, aber im Grunde wartete sie ab, gemäß ihrem Wahlspruch »Got werts wol machen!«<sup>14</sup>

In Hessen regierten nun Ludwig von Boyneburg und seine Räte, aber allmählich wuchs der Unmut über seine selbtherrliche Regentschaft, zuerst in den Städten, dann aber auch unter den Ständen. Sie warfen ihm vor, sich zu sehr auf die sächsischen Wettiner zu stützen. Ja, man hatte den Wettinern sogar die Regentschaft angetragen, falls Philipp vorzeitig etwas zustößen sollte. Anna wagte einen Vorstoß. Da sie sich ihrer Wirkung wohl bewusst war, wollte sie sich persön-



Der Wartturm am Spieß war im 15. und 16. Jahrhundert Treffpunkt der hessischen Landtage. Hier erkannten 1509 die Landstände das Testament des Landgrafen nicht an und stellten Annas Regentschaft in Frage: »Man müsse eher im Blut bis an die Sporen waten, ehe man sich einer Frau unterwerfe.«<sup>10</sup>



Die Stadt Kassel im Jahr 1572

Auf dem Kupferstich von Georg Braun und Franz Hogenberg blickt man von Osten her auf die Stadt. Im Vordergrund ist das Lusthaus mit Lustgarten in der Voraue zu erkennen, das Annas Enkel, Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Kassel, erbauen ließ.

lich an Kaiser Maximilian wenden. Mit ihm, dem so liebenswürdigen Manne, hatte Wilhelm II. eine lebenslange Freundschaft verbunden, die sich bis in die Regierungszeit Philipps für Hessen als segensreich erwies.<sup>15</sup> Sie begab sich also auf den Reichstag nach Augsburg. Der Kaiser erfüllte Annas Forderungen nach einer Erhöhung ihrer Witweneinkünfte und einer einmaligen Zahlung von 10.000 Gulden, aber die Vormundschaft über ihren Sohn konnte er gegen den erbitterten Widerstand der Regenten nicht durchsetzen. Sie durfte Philipp nur einige Tage im Jahr besuchen.

Tief niedergeschlagen schrieb sie an Georg, den Herzog von Sachsen, Ende November 1510 einen verzweifelten Brief. Herzog Georg, auf dessen Unterstützung sie rechnen konnte, tröstete sie und bat, sie

wolle es mit weyblicher angeborner gutigkeit und geduld überwinden und sich nicht merken lassen als ob Ewer lieb in dem einichem verdruss hat, damit die sach nicht vorder beschwer wird, Sundern wollet bedencken das Exempl der heyligen frawe, Sanct Elisabet, die auch ein landgrevin zu hessen gewest, hett in irem wittwen standt vil wiederwertigkeit erleyden und doch zu letzt mit geduldt vnnnd seligkeit überwunden.<sup>16</sup>

Doch nicht lange ließ Anna sich so vom Schmerz überwältigen. Bald schon gewann ihr Optimismus wieder die Oberhand; sie würde weiter an ihren Ansprüchen festhalten. Irgendwann würde sie zu



ihrem Recht kommen. Dass sie die Hoffnung nicht aufgab, bewies auch die Tatsache, dass sie weiterhin ihre Räte behielt, den integren und loyalen Hermann Riedesel und den klugen Balthasar Schrautenbach, der aus einer begüterten bürgerlichen Arnsteiner Familie stammte. Sie wartete weiter ab. Und die Zeit arbeitete für sie.

Der Unmut unter den Ständen war bis zum Auseinanderbrechen der Verbündeten angewachsen. Vor allem hatten die Regenten eine unglückliche Hand in der Erziehung des Erbprinzen, was zu einer gefährlichen Waffe gegen die Stände werden konnte. Ende Dezember 1513 hielten Annas Räte die Zeit für gekommen, einen neuen Landtag in Felsberg auszuschreiben, da sie jetzt auch auf Unterstützung der Stände rechnen konnte.

Vor all den kampferprobten Männern, die sie einst um ihre Herrschaft gebracht hatten, hielt sie eine flammende Rede. Zusammengefasst wird sie bei Christoph von Rommel, dem Historiographen des Hauses Hessen, folgendermaßen wiedergegeben:

Sie, Prälaten, Ritter und Städte möchten bedenken, daß sie diejenigen wären, welche ihres Gemahls Testament verworfen, ihr selbst ihren Sohn genommen und ein eignes Regiment errichtet, vielleicht in Meinung, das Fürstentum, das jetzt zum Verderben des Landes und ihres Sohnes regiert werde, in Flor zu bringen. Aber Boyneburg, dieser stolze und gewaltige Mann, regiere nur zu seinem Nutzen; es sei offenkundig, wie er gegen die Einung am Spieß die Städte Homberg und Treysa mißhandelt, die vertriebenen Bürger ohngeachtet des kaiserlichen Spruchs zu Köln nicht wieder aufgenommen, eigenmächtig eine Brandschatzung ausgeschrieben, das Land der Bedrängnis wilder Fehderitter (wie Philipps Waise von Feuerbach) überlassen. Würden sie eine andere bessere Einrichtung machen, so wolle sie bei ihrem Sohne fordern, daß er es ihnen einst danke; wo nicht, so würde sie, ihr Sohn und des Hauses Verwandte sich an ihnen, ihren Kindern und ihren Gütern zu ewigen Tagen erholen. Ihres Sohnes Leben und Gesundheit, für welche sie, die Stände des Landes, verantwortlich wären, wolle sie nicht länger in der Gewalt Boyneburgs wissen. Ihr liege nur an des Landes Wohlfahrt, ihres Sohnes Erziehung am Herzen. Für sich verlange sie weder Gut noch Regiment.<sup>17</sup>

Mit dieser Rede konnte Anna auch ihre Gegner überzeugen.

Mit dieser Rede war es ihr gelungen, ihre Position zu stärken, so dass sie für Februar 1514 erneut einen Landtag in Felsberg einberief, zu dem eine große Anzahl Ritter und Abgesandte der Städte erschienen,

Am 5. April 1514 wurde Anna von Konrad von Wallenstein in ihr Amt als Regentin eingesetzt.

die sich gegen die Regenten zusammenschlossen. Auch hatte Anna inzwischen so viele Anhänger, dass sie mehrere Städte in ihre Gewalt bringen und im März 1514 auf dem von den Wettinern einberufenen Landtag in Kassel die Absetzung der Regenten verkünden konnte.

Am 25. April 1514 wurde sie von Konrad von Wallenstein auf dem Landtag in Homberg in ihr Amt als Regentin eingesetzt. Sie hatte zwar den Ständen Zugeständnisse machen müssen, aber sie würde ihrer Überzeugung gemäß regieren. Zunächst holte sie noch den Rat der Stände ein, einen Landtag jedoch berief sie nicht mehr ein. Mit der Zeit ließ sie auch die Einberufung des Regentschaftsausschusses einschlafen. Und es gelang ihr, die katastrophale Schuldenlage des Landes zu überwinden.<sup>18</sup> In ihren Räten Hermann Riedesel und Balthasar Schrautenbach hatte sie zwei kluge und zuverlässige Berater, die späterhin auch ihrem Sohn zur Seite standen und mit ihm Schritt für Schritt eine neue politische Ära in der Geschichte Hessens einleiteten.

Am 2. März 1518 ließ Anna ihren Sohn vorzeitig – er war erst dreizehneinhalb Jahre alt – für mündig erklären. Warum tat sie das? War es ein Schachzug gegen die wieder unruhig werdenden Stände? In der Hoffnung, diese mit einem Rückzug zu besänftigen, obwohl sie auch weiterhin durch ihre Räte großen Einfluss auf die Staatsverwaltung nehmen konnte? Oder war es ihr ernst? Wollte sie wirklich, unbelastet von Staatsgeschäften, einfach nur unbeschwert leben, alles nachholen, was sie meinte, in den letzten zwölf Jahren versäumt zu haben?

Inzwischen war sie fast 33 Jahre alt, für die damalige Zeit nicht mehr ganz jung. Vielleicht hatte sie auch schon Otto Graf Solms kennengelernt, elf Jahre jünger als sie. Er war ein schöner, stattlicher Mann. Ein Bild von ihm, seinem Vater Philipp und seinem Bruder Reinhard, gemalt von Hans Döring, befindet sich noch im Schloss von Laubach. Den Freuden des Lebens soll er zugetan und voll heiterer Lebenslust gewesen sein. In noch erhalten gebliebenen Rechnungen liest man viel von der Anschaffung schöner Stoffe, Schnüren und Hüte oder von seinen Ausgaben für Wein und andere Getränke.<sup>19</sup>

Am 7. September 1519 heirateten die beiden in Spangenberg. Annas Biograf Hans Glagau schrieb:

Die Heirat erregte damals großes Aufsehen und gab zu allerlei Erörterungen Anlaß. Allerdings war es sehr merkwürdig, daß die stolze Landgräfin sich mit einem kleinen Grafen, dessen Haus mit Hessen nicht zum besten stand, ohne Wissen und wider den Willen ihres Sohnes vermählte. Die unvermutete Hochzeit verursachte das Gerücht, sie habe es damit sehr eilig gehabt, um einem Kinde, das sie unter dem Herzen trug, einen ehrlichen Namen zu geben. Ob an dem Ge-



Philipp Graf Solms mit seinen Söhnen Reinhard und Otto (rechts)  
Gemälde von Hans Döring, Hofmaler bei den Grafen Solms, aus dem Jahr 1515

rede etwas Wahres oder ob es, wie Anna ihrem Bruder beteuerte, eitel Verleumdung war, läßt sich heute nicht mehr ausmachen. Bei dem heißblütigen Temperament und den etwas lockeren Sitten der jungen Fürstin ist die Möglichkeit eines Fehltritts nicht ausgeschlossen.<sup>20</sup>

Ganz im Geiste des 19. Jahrhunderts beschrieb uns Glagau auch Anna:

Eine eigenartige Vereinigung von weiblichen und männlichen Zügen stellt sich in Annas Charakter dar: geschmeidige List paart sich mit entschlossener Kühnheit, Freude an diplomatischem Intriguenspiel mit entschiedenem kraftvollem Auftreten, gewinnende Liebenswürdigkeit mit barschem brutalen Aufbegehren. [...] Und so fühlt man sich versucht zu behaupten: auch die zarte weibliche Körperform, der eine so dämonische Willensnatur, wie Anna sie besaß, innewohnte, war mehr Sinnestäuschung als Wirklichkeit: atmete doch unter dieser Hülle eine durchaus männlich empfindende, männlich handelnde Seele. Erinnert man sich dann, daß man es in der That mit einem Frauenwesen zu thun hat, so stellt sich die Einbildungskraft die junge Fürstin hoch zu Roß vor, im glitzernden Schuppenpanzer, einen strahlenden Helm auf dem stolzen Haupt, mit ungeduldiger kühner Gebärde ihrer Schar ein Stück voraussprengend ...<sup>21</sup>

Womit er gar nicht so Unrecht hatte, denn Anna kämpfte inmitten ihrer Truppen und nach der Eroberung des Schlosses Spangenberg habe sie die Festung Ziegenhain »auch alsobalde in eigener person erobert und ingnomen«<sup>22</sup>, wie sie ihren Brüdern Heinrich und Albrecht schrieb. Was wiederum die Argumentation der Stände widerlegt, die Annas vormundschaftliche Regierung u.a. mit dem Argument abgelehnt hatten, dass Regentschaft immer mit »wehre und schwertern gescheen« sollte. Auch würden sich »manche hendele, mit gerichtten, blutvorgiessen und dergleichen begeben, darbei frauen nicht sein, bsundern aus wiplicher zucht fliehen sollten«.<sup>23</sup>

Über Annas Eheschließung mit Otto Graf Solms war ihr Sohn Philipp, jetzt regierender Landgraf von Hessen, empört; er griff zu Repressalien. So ließ er seine Räte eine Hausdurchsuchung nach hessischen Juwelen vornehmen, war ungnädig gegen ihren Ehemann und vor allem nahm er ihr die Jagden.<sup>24</sup>

Anna sah sich gezwungen, wie schon einmal um Schutz beim Kaiser zu ersuchen. Aber sie war als Gräfin Solms nicht so erfolgreich wie als regierende Landgräfin. Der 1519 gekrönte neue Kaiser Karl V. hörte sie zwar wohlwollend an, aber er gab Philipp Recht. Ihre jährliche Pension wurde gekürzt, sie musste vier hessische Kleinodien herausgeben und die Kosten des Verfahrens tragen.<sup>25</sup>

Jetzt erst wird ihr klargeworden sein, welch verhängnisvollen Schritt sie getan hatte, als sie Graf Otto heiratete. Das erhoffte fröhli-

Annas Sohn Philipp war über ihre Eheschließung mit Otto Graf Solms so empört, dass er zu Repressalien griff. Er ließ durch seine Räte eine Hausdurchsuchung nach hessischen Juwelen vornehmen und verbot ihr die Jagden.



Graf Otto Solms im Jahr 1520

Im Gegensatz zu vielen anderen Adels-  
häusern ließen sich die Grafen Solms  
von den besten Medailleuren jener Zeit  
auf Denkmünzen darstellen. Diese  
stammt von Hans Schwarz, der als einer  
der wichtigsten Renaissance-Medailleure  
gilt.

che Leben an seiner Seite und seine Anziehung auf sie wogen doch nicht die Macht und das Ansehen einer regierenden Landgräfin auf. Sie bekam ein so schweres Fieber, dass man um ihr Leben fürchtete. Sie wurde zwar wieder gesund, aber sie war eine andere geworden. Ihre untergeordnete Stellung als Gräfin Solms schien ihren Stolz auf das tiefste verletzt zu haben. Eine Begebenheit war dafür bezeichnend. Voller Stolz auf seine fürstliche Frau hatte sich Graf Otto ein prächtiges Siegel schneiden lassen. Anna nahm nicht einmal das Solmser Wappen in das ihre auf.<sup>26</sup> Außerdem missfielen ihr die engen Licher Verhältnisse. Ihre Schwiegermutter Adriana war sehr sparsam. Sie lehnte es sogar ab, dass sich Anna bis zur Geburt und den Tauffeierlichkeiten ihres zweiten Kindes in Lich aufhielt. So wurde ihr Sohn Friedrich Magnus am 5. Oktober 1521 auf Schloss Rödelheim bei Frankfurt geboren.<sup>27</sup>

Aber auch Graf Otto ist in der Ehe mit ihr nicht glücklich geworden; vorübergehend dachte er sogar an eine Trennung. Um den Streitigkeiten aus dem Weg zu gehen, schloss er sich seinem Vater an, der mit Kaiser Karl V. gegen Frankreich in den Krieg gezogen war. Schwerkrank – er litt schon seit längerer Zeit an einer Kehlkopfkrankheit – ließ er sich nach Brüssel bringen, wo er am 14. Mai 1522 starb.<sup>28</sup> Nach seinem Tode brachte Anna noch ein kleines Mädchen zur Welt, das ihren Namen erhielt.

Nun schien Anna sich ganz von der Welt zurückgezogen zu haben, um sich der Erziehung ihrer Kinder und der Verwaltung ihres für die damalige Zeit recht beträchtlichen Vermögens zu widmen. Ihrem Bruder Albrecht, schön und unruhig wie sie, den sie früher bei seinen lockeren Unternehmungen gern unterstützt hatte, schrieb sie jetzt ernste Briefe und ermahnte ihn, seiner Frau treu zu sein.<sup>29</sup>

Mit ihrem Sohn Philipp hatte sie sich noch vor Ottos Tod ausgesöhnt; das Verhältnis der beiden blieb jedoch kühl. Anna, die zeit ihres Lebens eine gläubige Katholikin war, warnte ihn, sich der reformatorischen Bewegung anzuschließen. Kurz vor ihrem Tod bat er sie um ein Darlehen, das sie ihm auch zusagte. Den Brief, datiert vom 11. Mai 1525, konnte sie selbst nicht mehr abfassen.<sup>30</sup> Am 12. Mai 1525 starb sie, noch nicht vierzig Jahre alt, auf Schloss Rödelheim an einer Lungenentzündung. In ihrem Testament bestimmte sie, dass sie im Franziskanerkloster zu Marburg beigesetzt würde. Ihr Herz sollte jedoch in der Marburger Elisabethkirche bei Wilhelm II., »ihrem herzlichen Herrn und Gemahl«<sup>31</sup> ruhen.

## Literatur

Hoffmeister, Jacob (1874): Historisch-genealogisches Handbuch über alle Linien des hohen Regentenhauses Hessen, Marburg

Glagau, Hans (1899): Anna von Hessen, die Mutter Philipps des Großmütigen. 1485–1525, Marburg

Knetsch, Karl (1931): Das Haus Brabant, Darmstadt

Puppel, Pauline (2003): Formen von Witwenherrschaft. Landgräfin Anna von Hessen (1485–1525), in: Schattkowsky, Martina (Hrsg.): Witwenherrschaft in der frühen Neuzeit, Leipzig

Rommel, Christoph von (1827): Geschichte von Hessen. Band 3, Theil 1, Marburg

Scheepers, Rajah (2007): Regentin per Staatsstreich? Landgräfin Anna von Hessen (1485–1525), Königstein (Taunus)

Schneckenburger-Broschek, Anja (1997): Altdeutsche Malerei. Die Tafelbilder und Altäre des 14. bis 16. Jahrhunderts in der Gemäldegalerie Alte Meister und im Hessischen Landesmuseum Kassel, Eurasburg

Stutte, Hermann (1952): Ein historischer Fall von Triarchie, in: Zeitschrift für Altersforschung 6

Uhlhorn, Friedrich (1952): Reinhard Graf zu Solms, Herr zu Münzenberg, Marburg

Werl, Elisabeth (1965): Herzogin Elisabeth von Sachsen als Schwester Landgraf Philipps von Hessen in bildlicher Darstellung, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 15

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Kleio.org – Hinter dieser Website verbirgt sich die Autorin Maike Vogt-Lüerssen. Sie befasst sich seit vielen Jahren intensiv mit der Alltags-, Frauen- und Kunstgeschichte besonders des Mittelalters und der Renaissance.

<sup>2</sup> Scheepers (2007), S. 36

<sup>3</sup> Rommel (1827), S. 86

<sup>4</sup> Rommel (1827), S. 146



- <sup>5</sup> Glagau (1899), S. 4
- <sup>6</sup> Stutte (1952), S. 351
- <sup>7</sup> Glagau (1899), S. 6
- <sup>8</sup> Glagau (1899), S. 7
- <sup>9</sup> Glagau (1899), S. 13
- <sup>10</sup> Glagau (1899), S. 65
- <sup>11</sup> Scheepers (2007), S. 101
- <sup>12</sup> Scheepers (2007), S. 104
- <sup>13</sup> Puppel (2003), S. 148
- <sup>14</sup> Werl (1965), S. 37
- <sup>15</sup> Rommel (1827), S. 95
- <sup>16</sup> Puppel (2003), S. 148
- <sup>17</sup> Rommel (1827), S. 221
- <sup>18</sup> Puppel (2003), S. 157
- <sup>19</sup> Uhlhorn (1952), S. 20
- <sup>20</sup> Glagau (1899), S. 196
- <sup>21</sup> Glagau (1899), S. 143
- <sup>22</sup> Scheepers (2007), S. 171
- <sup>23</sup> Scheepers (2007), S. 97
- <sup>24</sup> Glagau (1899), S. 197
- <sup>25</sup> Glagau (1899), S. 197
- <sup>26</sup> Uhlhorn (1952), S. 21
- <sup>27</sup> Uhlhorn (1952), S. 21
- <sup>28</sup> Uhlhorn (1952), S. 21
- <sup>29</sup> Glagau (1899), S. 198
- <sup>30</sup> Glagau (1899), S. 199
- <sup>31</sup> Knetsch (1931), S. 61

Vollständig überarbeitete Fassung des Aufsatzes »Landgräfin Anna von Hessen (1485–1525)«, der erschienen ist im Jahrbuch Landkreis Kassel (1999), S. 87–91, und in: Kötzelwesch, Sabine (2004): *Geliebte, Gemahlinnen und Mätressen. Zehn Frauenschicksale aus dem Umfeld des Kasseler Fürstenhofes, Hofgeismar*, S. 7–15

## Bildnachweis

Titelgrafik	Isabelle Winter
S. 5	Foto: Alexander Kurz
S. 6	Foto: Studio Bär

### **Sabine Köttelwesch: Landgräfin Anna von Hessen**

S. 11	Aus: Uhlhorn (1952)
S. 12	Abb. oben u. rechts: Museumslandschaft Hessen Kassel, Foto: Gerd Müller
S. 13 u. 17	Fotos: privat
S. 15	Universitätsbibliothek Kassel, Hessische Abteilung
S. 18/19	Universitätsbibliothek Marburg
S. 20	Aus: Uhlhorn (1952)
S. 22	Aus: Joseph (1912): Die Münzen und Medaillen des fürstlichen und gräflichen Hauses Solms, Frankfurt am Main

### **Ekkehard Schmidberger: Herzogin Elisabeth von Mecklenburg**

S. 25, 26, 34 u. 35	Kupferstich aus Monumentum Sepulcrale, Frankfurt und Kassel 1638, Exemplar der Universitätsbibliothek Kassel - Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel (MuLb), Hist Wiss Rara 1650, 15r, Faltaf. F.13, 14v, 15 r.
S. 28/29	Dilich: Ritterspiele [...] Cassel 1598; altkoloriertes Exemplar MuLb 20 Hass. Maur. 2., 16v-17r. Neudruck: Kassel 1986.
S. 30	Lautenbuch der Elisabeth von Hessen, MuLb, 4° Ms. Mus. 1081.
S. 38	Museumslandschaft Hessen Kassel (MHK), BII. 236.

### **Sabine Köttelwesch: Gertrud Elisabeth Mara**

S. 42	Stadtarchiv Kassel, Signatur E2 Nr. 352, unbekannter Urheber
S. 43	Stadtmuseum Kassel, Inv.-Nr. 99/1003, Foto: Wolfgang Metz, um 1920
S. 45	Hessische Hausstiftung, Schloss Friedrichshof, Kronberg im Taunus
S. 47	Foto: privat
S. 50	Archiv Wieland Giebel, entnommen aus dem Buch "Die Mara - Das Leben einer berühmten Sängerin", Berlin Story Verlag 2012, Kupfer- stich: David Pinx, 1800
S. 52	Stadtmuseum Kassel, Inv.-Nr. M 0309
S. 56	Stadtarchiv Kassel, Signatur S1 Nr. 31, Fotograf: J. Rambach, Reval

### **Vera Leuschner: Louise von Bose**

S. 59	Foto: Vera Leuschner
S. 60	Unbekannter Künstler: Kurprinz Wilhelm II. von Hessen Kassel (1777-1847), Brustbild in Uniform mit Ordenszeichen, nach 1814. Öl auf Papier auf Holz 30,5 x 26,8 cm. Museumslandschaft Hessen Kassel (MHK), Neue Galerie LM 1957/17. Foto: MHK.
S. 61	Johann Christian Ruhl (1764-1842): Büste der Emilie Ortlöpp (1791- 1843), vermutlich nach 1825. Gips. Heutiger Standort nicht ermittelt. Foto: Stadtarchiv Kassel.

- S. 65 Johann Julius August von der Embde (1780-1862): Gräfin Louise Bose als Kind (1813-1883), 1820. Bez. u. l. auf einem Stein: „Embden fec 1820.“ Öl/Lwd 111,5 x 80,5 cm. Museumslandschaft Hessen Kassel (MHK), Neue Galerie, Inv.-Nr. AZ 37. Foto: Foto: MHK.
- S. 66/67 Johann Georg Primavesi (1774-1855): Blick auf Löwenburg und Oktogon. Um 1828. Öl auf Leinwand. Museumslandschaft Hessen Kassel Schloss Wilhelmshöhe, Weißensteinflügel, Inv. Nr. SM 1.1.628. Foto: MHK.
- S. 71 Das Bose-Museum Kassel, 1896 oder später. Ansicht der Hauptfassade (zum Königstor). Foto: Stadtarchiv Kassel. Reproduktion nach Lemberg (1998) S. 177, Abb. 23.
- S. 72 Joseph von Kopf (1827-1903): Stele mit dem Reliefbildnis der Gräfin Louise Bose (1813-1883) und ihres Ehemanns Geheimrat Carl August Reichsgraf Bose (1814-1887), vor 1883. Foto: ©Gottfried Spalke; Reproduktion nach Lemberg (1998) S. 203, Abb. 26.

#### **Marlis Wilde-Stockmeyer: Malwida von Meysenbug**

- S. 76 Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung/ Richard-Wagner-Gedenkstätte Bayreuth
- S. 78/79 Stadtmuseum Kassel, Aufnahme von 1912
- S. 81 Fotografie von Levitzky, in: Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold, D 72 von Meysenbug, Nr.154.4
- S. 87 Franz von Lenbach (1836-1904), Pastell; Richard-Wagner-Museum, Tribschen, Luzern
- S. 88 Aufnahme von Benutzer Goerdten, Febr. 2006, Wikipedia

#### **Elke Böker: Sophie Henschel**

- Alle Bilder: Henschel-Familien-Archiv, außer:
- S. 104 © AFD, Museum für Sepulkralkultur
- S. 107 vg bild Kunst Bonn Hildegard Jaekel

#### **Dagmar Kuhle: Auguste Förster**

- S. 110 Elisabeth-Knipping-Schule, Kassel
- S. 111, 112 u. 119 Dagmar Kuhle
- S. 115 Stadtarchiv Kassel, E1 A 0.002.342, Fotograf unbekannt
- S. 117 aus: Kollegium der Elisabeth-Knipping-Schule (Hg.): Elisabeth-Knipping-Schule 1870-1970, Kassel 1970, S. 28

#### **Helmuth und Dorothea Greger: Luise Greger**

- Alle Bilder im Besitz der Familie Greger, außer:
- S. 127 u. 130 © Furore Verlag Renate Matthei e. Kfr., Kassel, www.furore-verlag.de

#### **Anne Belke-Herwig: Sara Nussbaum**

- S. 134 Archiv der deutschen Frauenbewegung, Nachlass Sofie Reckewell, NL-P-19
- S. 135 u. 136 Stadtarchiv Kassel, S17 Nr. 2
- S. 137 Archiv der deutschen Frauenbewegung, NL-P-19
- S. 138 Archiv der deutschen Frauenbewegung, NL-P-13
- S. 139 Stadtarchiv Kassel, aus den Beständen der Informationsstelle zur Ge-

schichte des Nationalsozialismus in Nordhessen  
(Akten-Nummer 11431)  
S. 141 Archiv der deutschen Frauenbewegung, NL-P-19  
S. 142 u. 145 Stadtarchiv Kassel, S17 Nr. 2

**Elke Barthel: Dr. Elisabeth Selbert**

Alle Bilder:  
Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel – Nachlass  
Elisabeth Selbert; Copyright Ruth Selbert

**Elke Böker: Christine Brückner**

S. 164 Foto: Isolde Ohlbaum, Stiftung Brückner-Kühner  
S. 166, 167 u. 169 Stiftung Brückner-Kühner  
S. 171 Dirk Schwarze  
S. 172 Foto: Gerd Aumeier, Stiftung Brückner-Kühner  
S. 174 Foto: Renate Lehning, Stiftung Brückner-Kühner  
S. 175 Aus dem Privatbesitz von c.b.  
S. 176 u. 180 Stiftung Brückner-Kühner  
S. 179 Privatbesitz

**Wir sagen Danke**

**Die Buchdokumentation zum Jubiläumsprojekt  
»ehe die spuren verwehen ...« 11 Frauen – 11 Jahrhunderte  
entstand mit freundlicher Unterstützung und Förderung der  
nachstehend aufgeführten Firmen, Institutionen und Personen:**

**Hessisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kunst**



**Sparda-Bank Hessen e.V.  
Unternehmerinnen heute e.V.  
Plansecur – Die Finanzplaner  
Immobilienberatung Hupfeld  
Heimo GmbH Co. KG  
Kurahessen Therme  
Leonardo Schuhe, Peter Regenhardt  
Bernhard Starke GmbH  
Unternehmerinnenforum Nord e.V.  
Dr. Katarina Ludwig  
Cora Ludwig  
Sylvia Reintjes  
Dr. Charlotte Herrnstadt  
Jacqueline Greinert**

Elf Frauen aus verschiedenen Jahrhunderten – sie stehen stellvertretend für unzählige andere, die in Kassel Spuren hinterlassen haben und es auch verdient hätten, in dieses Buch aufgenommen zu werden. Die hier vorgestellten Frauen, die zu unterschiedlichen historischen Zeiten in ganz unterschiedlichen Berufen und verschiedensten Lebensbereichen gewirkt haben, zeugen jedoch von einer großen Bandbreite beeindruckender Frauenschicksale. Sie haben Lebenswege beschritten, die nicht immer mit den gesellschaftlichen Erwartungen und Regeln ihrer Zeit im Einklang standen. Und doch hatten sie den Mut und die Kraft, ihre eigenen Ideen und Ziele zu verfolgen und gegen manchen Widerstand zu verteidigen. Dieses Buch soll dazu beitragen, dass die Spuren dieser Frauen nicht verwehen und ihre besonderen Verdienste in Erinnerung bleiben.

Ehrenamtliches Projekt zur 1100-Jahrfeier  
Als offizielles Jubiläumsprojekt  
von der Stadt Kassel ausgezeichnet



[www.prolibris-verlag.de](http://www.prolibris-verlag.de)

ISBN 978-3-95475-006-1

